

# GUTE PILLEN – SCHLECHTE PILLEN

Unabhängige Informationen zu Ihrer Gesundheit

ISSN 1861-6046 3 €

## Liebe Leserinnen und Leser,



die wesentliche  
Botschaft  
des Artikels  
„Herz-  
schwäche“ (S. 6)  
gilt für

viele Krankheiten: Man muss  
gut informiert sein und selber  
etwas tun, um gesund zu  
werden.

Bei Herzschwäche kommt es  
darauf an, die Speisen wenig  
zu salzen, nicht zu viel zu  
trinken, ein angemessenes  
Gewicht zu halten und die  
verordneten Medikamente  
regelmäßig einzunehmen.  
Wie bei vielen anderen  
chronischen Erkrankungen ist  
ein „Pass“ hilfreich, den man  
bei sich trägt und in den die  
wichtigsten Krankheitsdaten  
eingetragen sind.

Gesunde können in dieser  
Ausgabe erfahren, dass einige  
Erkrankungen eigentlich gar  
keine sind (Darmpilze), oder  
dass einige Verhütungsmittel  
als Nebenwirkung häufiger  
Thrombosen verursachen als  
andere. Viele wird interessieren,  
dass es Überlegungen zu  
Gesetzesänderungen gibt, die  
die Arzneimittelpreise in die  
Höhe treiben würden.

In diesem Sinne wünsche ich  
Ihnen eine anregende Lektüre  
der ersten Ausgabe des Jah-  
res 2006.

Ihr Prof. Walter Thimme

## Asthmamittel Salmeterol - Offene Fragen zur Sicherheit

**Bekommen Asthmakranke keine Luft mehr, sind kurzwirksame Asthmasprays die erhoffte Rettung. Sie erweitern rasch die Luftwege und das Atmen wird leichter. Zur Vorbeugung häufiger Asthmaanfälle verwendet man unter anderem Wirkstoffe mit langer Wirkdauer, wie Salmeterol (z.B. in Aeromax®, Serevent®). Es besteht jedoch der Verdacht, dass deren Anwendung gefährlich sein kann.**



Foto: wikimedia

Schon bald nach der Einführung bestanden Bedenken gegen die verbreitete Verwendung von Asthmasprays mit Salmeterol oder verwandten Wirkstoffen. Das hat zwei Gründe: Diese so genannten langwirksamen Katecholamine helfen zwar vorbeugend gegen Atemnot – also das Symptom des Asthmas –, bekämpfen aber nicht die zugrundeliegende Entzündung in den Atemwegen. Sie müssen daher stets mit entzündungshemmenden Wirkstoffen kombiniert werden. Zur Langzeitbehandlung ist deshalb die regelmäßige Inhalation von Kortisonabkömmlingen wie Budesonid (Pulmicort® u.a.), die die Entzündungsreaktion in den Bronchien dämpfen,

wichtiger. Dies wird leider oft nicht befolgt. Problematisch ist zudem, dass Salmeterol – wie auch der Wirkstoff Formoterol (Foradil® u.a.) – lange nachwirkt und sich bei zu häufiger Anwendung im Körper anreichern kann.

### Zulassung nur unter Auflagen

Als Salmeterol für den US-Markt zugelassen wurde, machte die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA daher die Auflage, in einer großen Studie nachzuweisen, dass die Risiken von Salmeterol vertretbar sind.<sup>a</sup> Diese Studie mit etwa 26.000 Patienten wurde 1996 begonnen und Ende September 2002 vorzei-

tig abgebrochen. Das Ergebnis war zwar deutlich, wurde aber nicht veröffentlicht: Die Zahl asthmapingender Todesfälle war in der mit Salmeterol behandelten Gruppe dreimal so hoch wie bei der Patientengruppe, die ein Scheinmedikament angewendet hatte (13 von 13.176 Patienten, die 28 Wochen lang behandelt wurden, gegenüber 4 von 13.179 mit Scheinmedikament). Seitdem müssen in den USA die Packungen den Warnhinweis tragen, dass Salmeterol zu einem kleinen, aber statistisch gesicherten Anstieg der Asthma-bedingten Todesfälle führt. Der Hersteller GSK argumentiert, dass die Risikoerhöhung nur bei farbigen Amerikanern statistisch gesichert sei. Aber auch unter den anderen Ver-

### Inhalt

Asthmamittel Salmeterol.....	1
Hefepilze im Darm .....	2
Kostensteigerung per Gesetz ....	3
Kein Betakarotin für Raucher ....	4
Der aktuelle Preisvergleich: Lactulose gegen Verstopfung ....	5
Herzschwäche .....	6
Spielsucht.....	8
Werbung - Aufgepasst! .....	9
Schädliche Hautsalbe.....	10
Leserbriefe .....	11
Verhütungspflaster.....	12
Süßstoff mit Krebsrisiko.....	12

suchspersonen traten die Todesfälle vermehrt auf. Erst im Juli 2005 wurden die offenbar nochmals überarbeiteten Studiendaten der Öffentlichkeit zugänglich: Jetzt wurde von 50 Zwischenfällen in der mit Salmeterol behandelten Gruppe und 36 in der mit Scheinmedikament behandelten Gruppe berichtet. Am 8. Oktober 2005 lenkte ein Leserbrief in der medizinischen Fachzeitschrift *The Lancet* die internationale Aufmerksamkeit auf diese Unterdrückung ungünstiger Studiendaten.<sup>a</sup>

Ähnliche Sicherheitsbedenken gelten für die bereits

erwähnten, ebenfalls lang wirksamen Asthmasprays mit Formoterol. In Deutschland berichteten zwar einige Fachzeitschriften über diese Bedenken,<sup>b,c</sup> die Behörden ordneten hierzulande allerdings keine Warnhinweise an. Die Anwender von Formoterol bzw. Salmeterol werden in Deutschland immer noch nicht über die besonderen Risiken dieser lang wirksamen Asthmasprays informiert. 2004 wurden 17 Mio. Tagesdosierungen von Salmeterol und 69 Mio. Tagesdosierungen von Formoterol von den gesetzlichen Krankenkassen finanziert.<sup>d</sup>

## Was tun?

Die lang wirksamen Asthmasprays mit Formoterol und Salmeterol dürfen nur verwendet werden, wenn gleichzeitig auch regelmäßig Kortikoidhaltige Asthmasprays inhaliert oder andere Entzündungshemmer angewendet werden. In der Kombination lindern sie Asthmabeschwerden besser als ein Kortikoidspray in verdoppelter Dosis. Weitere aussagefähige Sicherheitsstudien sind dringend erforderlich, um zu klären, ob bestimmte Asthma-Patienten von den lang wirksamen Sprays besonders profitieren und welche durch diese Sprays gefährdet

sind. Für die kurz wirksamen Sprays vom Typ Salbutamol (Sultanol® u.a.) gelten diese Warnungen nicht. Sie dürfen aber nur bei Asthmaanfällen und nicht zur langfristigen Vorbeugung verwendet werden.

## Quellen

- a Lurie P., Wolfe S.M. *Lancet* 2005, 366, 1261
- b ARZNEIMITTELBRIEF 2003, 37, 88a, *arznei-telegramm* 2003; 34: 90-1
- c *arznei-telegramm* 2005; 36: 74
- d Schwabe, Paffrath (Hrsg.). *Arzneiverordnungs-Report 2005*. Springer Verlag, Berlin Heidelberg, New York S. 521

## Hefepilze im Darm

### *Harmlos oder heimliche Gefahr?*

**Wenn von „Pilzen im Darm“ die Rede ist, handelt es sich in der Regel um den Hefepilz *Candida albicans* (auch Soorpilz genannt). Hefepilze verursachen angeblich die verschiedensten Beschwerden. Doch die meisten Menschen haben Hefepilze im Darm und sind völlig gesund.**

Hefepilze sollen nicht nur typische Magen-Darm-Probleme wie Verstopfung oder Blähungen verursachen, sondern auch Akne, Migräne, anhaltende Müdigkeit, Depression, geringere sexuelle Lust, Herzbeschwerden und vieles mehr. Für dieses Sammelsurium an Beschwerden wurde ein eindrucksvoller Name geschaffen: „Hefepilz-Überempfindlichkeits-Syndrom“ oder auch „Candida-Hypersensitivitäts-Syndrom“. Allerdings fehlen Beweise dafür, dass eine Besiedelung des Darminhaltes mit Hefepilzen diese Erkrankungen tatsächlich verursacht. Zu diesem Schluss kommen Experten vom Robert Koch-Institut, nachdem sie fast 200 wissenschaftliche Veröffentlichungen ausgewertet haben.<sup>a</sup>

### **Normale Darmbewohner**

Hefepilze im Stuhl sind völlig normal. Bei bis zu acht von zehn gesunden Personen lassen sie sich im Darminhalt nachweisen. Hefepilze und andere Keime gelangen bereits bei der Geburt oder im Säuglingsalter in den Magen-Darm-Trakt. Bei den meisten Menschen besteht daher kein Grund zur Besorgnis. Eine Behandlung ist nicht erforderlich. Nur in Extremsituationen werden die sonst harmlosen Hefepilze manchmal gefährlich, d.h. verursachen eine Entzündung der Darmschleimhaut. Das geschieht zum Beispiel, wenn die körpereigene Abwehr durch die Therapie einer Krebserkrankung geschwächt ist, oder wenn nach einer Or-

ganverpflanzung das Immunsystem mit Arzneimitteln teilweise außer Funktion gesetzt werden muss. Dann können Hefepilze sogar vom Darm ins Blut übergehen. Diese Patienten sind schwer krank.

Unter bestimmten Bedingungen können Hefeinfektionen auch bei „Gesunden“ auftreten. Sie betreffen dann Haut oder Schleimhäute und äußern sich etwa als Windelsoor des Säuglings oder als Scheidensoor.

Auch wenn eine andere Erkrankung mit Antibiotika behandelt wurde, kann das ökologische Gleichgewicht im Darm gestört sein und die Besiedelung des Darmes mit Hefen vorübergehend zunehmen. Andere Faktoren wie Ernährungsgewohnheiten, Lebensmittelzusatzstoffe, Umweltschadstoffe, die Einnahme empfängnisverhütender Mittel haben keinen nachweisbaren Einfluss auf das Vorkommen von Hefen im Darm.

### **Mit Pilzen leben**

Eine Behandlung Gesunder, bei denen Hefepilze im Darm festgestellt werden, erübrigt sich aus den bereits genannten Gründen. Den Darm

komplett und anhaltend von Hefen zu befreien, ist zudem unmöglich. Selbst wenn man ein Anti-Pilzmittel eingenommen hat und sich die Hefen zunächst nicht mehr nachweisen lassen, „tummeln“ sie sich bereits vier bis fünf Tage nach Absetzen der Therapie schon wieder im Stuhl. Bisweilen werden so genannte Anti-Pilz-Diäten empfohlen. Fast immer soll man dabei auf Zucker verzichten, offenbar wegen der Vorstellung, so liebe sich der Pilz „aushungern“. Solche Diäten sind schon deshalb fragwürdig, weil die üblichen Zucker bereits im Dünndarm vollständig vom Körper aufgenommen werden und daher im Dickdarm gar nicht mehr als Nahrung für die Hefepilze zur Verfügung stehen. Dementsprechend hatte eine zuckerreiche Kost bei Freiwilligen keinen negativen Effekt auf die Besiedelung des Darms mit Hefepilzen. Auch Hungerkuren sind ungeeignet und möglicherweise sogar schädlich. Aufgrund von Nährstoffmangel im Darm könnten Pilze dann in tiefere Gewebeschichten eindringen.<sup>b</sup> Besonders abzuraten ist auch von „reinigenden Darmspü-